

# Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis

## Themenheft 2013



HERAUSGEBER: Gesellschaften für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit DEUTSCHER KOORDINIERUNGSRAT E.V.  
Postfach 14 45, D-61214 Bad Nauheim  
Telefon: 06032 / 91 11 – 0, Fax: 91 11 – 25  
[www.deutscher-koordinierungsrat.de](http://www.deutscher-koordinierungsrat.de)  
[info@deutscher-koordinierungsrat.de](mailto:info@deutscher-koordinierungsrat.de)

### REDAKTION:

Dr. h.c. Hans Maaß, Dr. Christoph Münz, Dr. Eva Schulz-Jander,  
Rudolf W. Sirsch (verantw.)

FOTOS: Herderschule Kassel

PRODUKTION: [www.schwanke-raasch.de](http://www.schwanke-raasch.de)

GESTALTUNG: Rudolf Schwanke

ISBN 3-923840-19-0

### EDITORIAL

Anfang letzten Jahres schreckte eine Umfrage auf, der zufolge jeder fünfte junge Erwachsene nicht weiß, dass der Name Auschwitz für ein Konzentrations- und Vernichtungslager der Nationalsozialisten steht: 21 Prozent der 18- bis 30-Jährigen wussten mit dem Begriff Auschwitz nichts anzufangen. Noch mehr Entsetzen - genug Entsetzen? - rief die Enttarnung eines neo-nazistischen Mördertrios hervor, das von Polizei und Geheimdiensten ungehindert zehn Jahre mordend durch das Land streifen konnte. Und kaum noch Entsetzen ist zu verspüren, wenn jenseits allen geschichtlichen Eingedenkens immer öfter antisemitische Klischees im Mantel israelfeindlicher Kritik zum Tragen kommen.

Im Januar diesen Jahres sind es 80 Jahre her, dass mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten ein mörderischer Ungeist zur Staatsräson erklärt wurde und im November diesen Jahrs sind es 75 Jahre her, dass dieser Ungeist in der sogenannten "Reichskristallnacht" seinen gewaltsamen Auftakt zur Vernichtung der europäischen Juden nahm. Lässt sich die Erinnerung daran über eine etablierte "Sonntagsredenkultur" hinaus in eine gesellschaftspolitisch relevante "Alltagswirklichkeit" überführen? Wie können Erinnern und Gedenken vor allem auch im Blick auf die jungen und nachwachsenden Generationen lebendig fortgeführt werden? Haben Erinnern und Gedenken noch eine Zukunft in unserer Gesellschaft? Und wird unsere Zukunft noch ein Gedächtnis haben?

"Der Zukunft ein Gedächtnis" – Hinter dem Appell, der im diesjährigen Jahresthema der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit und damit auch im Titel des vorliegenden Themenhefts anklingt, verbergen sich berechtigte Zweifel, Irritationen und Befürchtungen, ob das Gedächtnis, welches wir in den vergangenen siebzig Jahren zu schaffen versucht haben, tatsächlich noch eine Zukunft hat – und damit die Furcht, dass wir uns auf eine Zukunft ohne Gedächtnis hin bewegen. Das allmähliche Verschwinden der Zeitzeugen, neu entflammter Antisemitismus, der sich immer ungenierter zeigt, wachsende Israelfeindlichkeit und damit einhergehende Judenfeindschaft sind nur einige Stichworte, die uns schmerzlich aufzeigen, dass das Gedächtnis, von dem wir hier sprechen, seine moralische und ethische Kraft zu verlieren droht und keineswegs selbstverständlich eine Zukunft hat.

Vor diesem Hintergrund fragen wir im vorliegenden Themenheft danach, wie sich Gedächtnis und Erinnerung im jüdischen und christlichen Kontext zeigen (Zinvirt, Boschki, Maaß, Henrix), was das Erinnern mit dem Vergessen verbindet (Yeruhalmi) und wo das Erinnern im christlichen Kirchenjahr eine wesentliche Einbindung finden könnte (Volkman). Wir fragen nach den Herausforderungen und Veränderungen, denen die historische Verantwortung und die deutsche Identität im gesellschaftspolitischen Kontext unterliegen (Ulrich, Benz, Vogel) und wie sich Gedächtnis und Gedenken aus "Täter"- und "Opfer"-Perspektive anfühlen (Ambs, Rosenstrauch, Senfft). Besonders wichtig erschien uns, dem Beitrag nachzuspüren, den die Pädagogik leisten kann und muss, um dem Gedächtnis eine Zukunft zu eröffnen: Wie steht es um Erinnern und Gedenken in Unterricht und Schule (Goddar, Kaufmann, Hoffmann)? Gibt es wohlmöglich auch biblische Traditionen, die für eine Pädagogik der Erinnerung fruchtbar gemacht werden können (Greve)? Schließlich werfen wir einen Blick auf Israel: Welche Rolle spielt dort die Erinnerung insbesondere an die Shoah für die israelische Identität (Friedländer, Keret)? Und welche Gemeinsamkeiten und Spannungen sind im Neben-, Gegen- und Miteinander israelischer und palästinensischer sowie israelischer und deutscher Erinnerungsnarrative zu verzeichnen (Pingel, Brecher)? Und natürlich sind auch die diesjährigen Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille vertreten: Das Fritz-Bauer-Institut (durch einen seiner Mitarbeiter Wolfgang Geiger) und Mirjam Pressler, deren Beiträge einmal mehr unterstreichen, dass sie beide auf je einzigartige und vorbildhafte Weise etwas ins Zentrum ihres Wirkens gestellt haben, was uns allen als Aufgabe aufgegeben ist: "Sachor (Gedenke): Der Zukunft ein Gedächtnis".

Christoph Münz

Das Redaktionsteam  
Eva Schulz-Jander, Hans Maaß, Christoph Münz, Rudolf W. Sirsch

[www.deutscher-koordinierungsrat.de](http://www.deutscher-koordinierungsrat.de)